

den blanken Waffen in der Hand tödte man den gleichgerüsteten Gegner im offenen Kampfe. Den Unbewehrten tödtet keine große Seele. Wenn auch meine Gegner an mir jesuitisch verfahren, und im Geheimen gegen mich ankämpfen, — ich werde nie gegen sie gleiche Waffen gebrauchen, weil ich diese verachte. Auf meine Lippe tritt auch daher kein Wort des Grollen, weil ich nicht Haß, sondern nur Mitleid mit meinen Gegnern habe. Dem von ihnen mir bereiteten Tode entfliehend spreche ich jetzt und immer: Gott vergebe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Meine Hand ist noch jetzt zu der Versöhnung ausgestreckt, weil ich überzeugt zu sein glaube, daß nur in der Versöhnung der Parteien, Religionen und Völker die Bürgschaft des zukünftigen Glückes liegt. Daher sind mit moralischer Kraft gemachte Revolutionen folgenreicher als alle jene, welche mit der Guillotine oder dem Galgen gemacht worden. Wenigstens meine Seele wendet sich von solchen Scenen mit Schauder ab und begreift die tragische Sühne, welche die Geschichte über Frankreichs Blutmänner verhängte.

Aber der Fall Wiens, meiner theuren Vaterstadt, deren Sohn ich mich jetzt mit Stolz nenne, war auch eine historische Nothwendigkeit. Mitten in der Aufregung mußte ein Moment der Ruhe und Reflexion eintreten. Mit Ueberlegung wollte der Plan der Zukunft entworfen und von entschiedenen, in der Gefahr bewährten, ausdauernden Charakteren durchgeführt sein. Wien stand aber mit der Gesamtmonarchie noch in einem eigenthümlichen Verhältniß, welches ich mit folgendem Gleichnisse bezeichnen will. Eine zärtliche Mutter, welche Alles, ja ihre Gesundheit für das geliebte Kind aufopfert, wird von demselben fortwährend undankbar behandelt. Die arme Frau erduldet stillschweigend die bittersten Kränkungen. Da wird die Mutter auf das Krankenbett geworfen, und das Kind aus der Dachstube in die Winterkälte hinausgestoßen. Da fühlt das undankbare Kind plötzlich den Verlust seiner Mutter und ihrer ganzen Liebe . . . es bettelt sich zum Krankenbette hin. Wien war die edle, aufopfernde Mutter, welche für die ganze Monarchie die Freiheit erstritt und bewahrte. Aber die undankbaren Provinzen schmäheten Wien. Da mußte Wien fallen, das Herz mußte still stehen, damit die Provinzen mit Schrecken erkennen, daß mit der Tödtung des Herzens auch der Blutumlauf ende und die Gesamtfreiheit in Frage stehe, weil man ihr Banner in Wien zerreißen ließ. Das Bewußtsein, ohne Wien eine Beute der Fürstenpolitik zu werden, in den Provinzen zum lauten Ausdrucke zu bringen, war eine historische Nothwendigkeit,